

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich
Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 18 Heft 3/4

Juli-Dezember 1964

INHALT

Seite

Der bevölkerungsgeographische Strukturwandel in der
Vöckla-Ager-Furche und im Hausruck 1934-1961 (Dietmar Assmann) 3

Zur Verkehrsgeschichte des Raumes von Obernberg am Inn.
Ein geschichtlicher Rückblick anlässlich des Baues der Obernberger
Innbrücke (Josef Andessner) 39

Die Burgen und Schlösser, Burgställe und Wehranlagen des Traun-
viertels (Herbert Jandaurek †) 57

Herbert Jandaurek † (Franz Pfeffer) 79

Drei Beiträge zur Geschichte unseres Salzwesens (Gustav Brachmann) 81

Ein unbekanntes Bild aus Alt-Hallstatt (Friedrich Morton) vor 97

Theobald Freiherr von Ritz und Franz Stelzhamer (Johanna Bianchi) 97

Sagen aus Liebenau, OÖ. (Anton Mitmannsgruber) 105

Kerbhölzer und Zehentstecken. Hauptrequisiten der „Buchhaltung“ früherer
Jahrhunderte (Hermann Haiböck) 127

Die „Dimmelei“ in St. Veit i. M. Aus der Chronik eines
Mühlviertler Gasthofes (Josef Mittermayer) 130

Eine Forstgeschichte des Salzkammergutes 138

Schrifttum 139

Die „Dimmelei“ in St. Veit i. M.

Aus der Chronik eines Mühlviertler Gasthofes

Von Josef Mittermayer (Oberneukirchen)

Das malerische Pfarrdorf St. Veit im Mühlkreis, das viele Stadtmenschen als erholsames Sommerasyl kennen und schätzen, besitzt eine Anzahl schöner und leistungsfähiger Gasthäuser. Eines davon, das vielen Einheimischen und Fremden unter dem Namen „Dimmelei“ bekannt war und ist, hat nach den vielen bedeutsamen Eintragungen in seinen beiden alten Gästebüchern eine sehr ruhmvolle Tradition und bildet heute noch ein – leider nicht mehr „aktives“ – Symbol alter St. Veiter Gastlichkeit. Die Bezeichnung „Dimmelei“ leitet sich vom Namen jenes Besizerhepaares her, das den guten Ruf des Gasthofes begründete und das dieses Haus (St. Veit Nr. 4) am längsten besaß: Leopold und Maria Dimmel.

Das Haus war elterliches Erbgut der Maria Dimmel. Ihre Vorfahren, das Geschlecht der Payrl (Peyrl), soll dort seit dem 16. Jahrhundert gehaust haben; mehrere Peyrl waren Richter von St. Veit gewesen. Leopold Dimmel war durch seine Heirat im Jahre 1895 Mitbesitzer geworden¹. Er bewährte sich in den Jahrzehnten seiner Zusammenarbeit mit seiner Frau als ein rechter und erfolgreicher Wirt, wie auch sie eine richtige, tüchtige Wirtin war. Aus den Grundbüchern läßt sich die Besitzerreihe des Gasthauses erkennen:

1762 bis 1806: Franz Peirl. Zu seiner Zeit war der Wert dieses Hauses, auf dem die „Back- und Schankgerechtigkeit“ ruhten, und zu dem 5 14/64 Joch Äcker und 1 42/64 Joch Wiesen an Nutzgrund gehörten, mit 600 Gulden berechnet².

1806 bis 1841: Kajetan Peirl und Klara dessen Ehefrau. Damaliger Wert des Objektes: 1000 Gulden³.

1841 bis 1864: Kajetan Peirl und Rosa, dessen Ehegattin⁴. Dieser Kajetan Peirl hatte im Jahre 1849 auch die sogenannte „Semlerhofstatt“ (St. Veit Nr. 5) mit der darauf haftenden Fleischergerechtigkeit hinzu erworben⁵.

1864 bis 1895: Franz Peyrl und dessen Ehefrau Magdalena⁶. Der Wirt und Bäcker Franz Peyrl soll ein sehr fleißiger und tüchtiger, origineller und wegen seines guten Humors sehr beliebter Mann gewesen sein. In einem Zeitungsartikel wies einst Emanuel Scherbaum auf

¹ Pfarrmatrikenbuch St. Veit i. M., tom. IX, fol. 10: „Der Bräutigam Leopold Dimmel, Viehhändler und Tit. Feldwebel in der Reserve, wohnhaft St. Veit i. M. Nr. 4, geb. am 29. 1. 1870 in Waidhofen a./Thaya, und die Braut Maria Peyrl, Gastwirtstochter, St. Veit i. M., geb. am 22. 3. 1873 in St. Veit i. M., haben am 28. Mai 1895 vor dem Pfarramt St. Veit i. M. die Ehe geschlossen. Vater des Mannes: Leopold Dimmel, Viehhändler und Hausbesitzer in Waidhofen a./Thaya Nr. 103; Mutter des Mannes: Anna Aloisia, geb. Kronfuß; Vater der Frau: Franz Peyrl, Gastwirt in St. Veit i. M. Nr. 4; Mutter der Frau: Magdalena, geb. Kitzmüller.“

² Grundbuch Landgut St. Veit, fol. 11.

³ Heiratsmatrikenbuch St. Veit, tom. VII, fol. 70: „Vater des Mannes: Kajetan Peyrl, Wirth und Böck allhier unter der löbl. Grundherrschaft Landgut St. Veit; Mutter des Mannes: Klara nata Helmreich, dessen Ehefrau; Vater der Frau: Jakob Panholzer, Webermeister und Leinwandhändler allhier Nr. 38, Herrschaft St. Veit; Mutter der Frau: Anna Maria nata Oßberger ejus uxor.“

⁴ Großeltern der Frau Maria Dimmel (väterlicherseits): Kajetan Peyrl (St. Veit i. M. Nr. 4), 29 Jahre alt – und Rosa Panholzer (St. Veit i. M. Nr. 38), 30 Jahre alt – haben am 9. Febr. 1836 vor dem Pfarramt St. Veit i. M. die Ehe geschlossen (Heiratsmatrikenbuch St. Veit, tom. VII fol. 70).

⁵ Grundbuch Landgut St. Veit, fol. 7.

⁶ Eltern der Frau Maria Dimmel (Heiratsmatrikenbuch St. V., tom. VII, fol. 222): Franz Peyrl, geb. am 14. Oktober 1839 in St. Veit, und Magdalena, geb. Kitzmüller, geb. am 5. Juni 1834 in Grubdorf Nr. 12 (= Schiefermühle). Die beiden heirateten in St. Veit am 14. Jänner 1863. Eltern des Mannes: Anmerkung 4; Eltern der Frau: Johann Kitzmüller (Müller in Grubdorf 12) und Theresia, geb. Schwarz. – Magdalena Peyrl, geb. Kitzmüller, starb am 14. Jänner 1915 an Influenza; Franz Peyrl starb am 28. Dezember 1917 an Herzlähmung – Schlagfluß (Totenbuch der Pfarre St. Veit, tom. VIII, pag. 130, 143).

die „köstlichen Mundartvorträge“ hin, durch die der „alte Payrl-Vater“ seine Volkstümlichkeit begründete und unterstrich. Scherbaum schrieb unter anderem wörtlich: „Unvergeßlich bleibt ihnen (den alten St.-Veitern), wenn er (Payrl) von dem sterbenden Weib erzählte, das von ihrem Manne Abschied nahm: „Aft han i halt dō Kerz'n anzunden, hab's aber meiner Alten verkehrt ön d'Hand geb'n. – Tepp! hat's g'sagt, und dann is' s' g'storb'n! Kennt hat's mi nu bis zum letzten Augenblick!“

Im Jahre 1864 hafteten auf dem Hause Nr. 4 laut einer Anmerkung auf der Seite 11 des alten Grundbuches vom Landgut St. Veit folgende Schuldigkeiten:

An landesfürstlichem „Kontribuzionale“:

6 Rüstgelder, à 3 Gulden	18 Gulden
Pfeningbeitrag	1 Gulden 57 Krzr. 2 Pfg.
Viechaufschlag	– Gulden 39 Krzr. 1 $\frac{1}{8}$ Pfg.
Schuldensteuer	2 Gulden 54 Krzr. –.

Die unveränderlichen Urbarialabgaben zum Landgut St. Veit betrugen insgesamt 7 Gulden 21 Kreuzer 3 Pfennig. Sie teilten sich in folgender Weise auf:

Heiligen-drei-Königsdienst	– Gulden 8 Krzr. 3 Pfg.
Uiberländdienst	1 Gulden 30 Krzr. – Pfg.
Landsteuer	1 Gulden 55 Krzr. – Pfg.
Altes Robbatgeld	1 Gulden 30 Krzr. – Pfg.
Neues deto	1 Gulden – Krzr. – Pfg.
Amtgeld	– Gulden 18 Krzr. – Pfg.
Schnidergeld	– Gulden 20 Krzr. – Pfg.
Spingeld	– Gulden 20 Krzr. – Pfg.
Haargeld	– Gulden 20 Krzr. – Pfg.
	7 Gulden 21 Krzr. 3 Pfg.

An Zehent waren abzuliefern gewesen:

Zum Landgut St. Veit: $\frac{1}{3}$ Theill, „so eben auf dem Feld gehoben werden kann“. Zur Pfarrei St. Veit: $\frac{1}{3}$ Theill, „so eben auf dem Feld gehoben werden kann“. Zur Schule St. Veit: Sammlung: Haber grosse Maß: 2 Maßl, Eyrgeld . . 1 Kreuzer. Außerdem war zur Niedermairhofstatt ein jährlicher Dienst von 2 Kreuzer und zum Lanzerstorferhäusl ein jährlicher Dienst von 1 Kreuzer zu bezahlen.

Ein „Randvermerk“ besagt: „Gemäß Bescheid vom 23. November 1852 und drei Quittungen vom 8. Mai 1852 die unterthänigen Leistungen an $\frac{2}{3}$ tl und $\frac{1}{3}$ tl Zehent als bezahlt gelöscht. Die anderen Gaben außer die landesfürstlichen Kontribuzionale und jene an die Schule (Sammlung) waren bereits im Mai 1852 gelöscht worden.“

Vom 10. Juni 1895 bis 1. Juni 1949 dauerte die Besitzperiode Leopold und Maria Dimmels⁷, die dem Gasthause den Namen „Dimmelei“ verlieh. Am 5. Mai 1950 wurde das volle, alleinige Eigentumsrecht auf Frau Maria Dimmel in das Grundbuch eingetragen.

Auf Grund des Übergabsvertrages vom 3. Juni 1955 wurde das Ehepaar Karl und Leopoldine Reichenberg (je zur Hälfte) gemeinschaftlicher Besitzer der einstigen „Dimmelei“. Karl Reichenberg ist der Sohn einer alten St.-Veiter Familie, der nach langer Abwesenheit

⁷ Leopold Dimmel („Land- und Gastwirt“), geb. am 29. Jänner 1870 in Waidhofen a. Th. und gestorben am 1. Juni 1949 in St. Veit i. M.; Maria Dimmel, geb. Peyrl, geb. am 22. März 1873 in St. Veit i. M. Nr. 4, gest. am 13. Mai 1963 in St. Veit i. M. Nr. 29. Siehe auch Anmerkung 1.

wieder nach St. Veit – in seinen Heimatort – zurückgekehrt ist. Er führt allerdings den Gasthof nicht selber, sondern verpachtete ihn an Karl und Maria Hajek aus Wien. Das Gebäude wurde renoviert, und es waren Bestrebungen im Gange, den Gastbetrieb wieder in vollem Schwunge aufleben zu lassen, um der glanzvollen Tradition und dem guten Ruf gerecht zu werden, den Leopold Dimmel und die „Dimmlin“, wie Maria Dimmel sich in einer ihrer persönlichen Eintragungen im Gäste-Gedenkbuch selber bezeichnete, dem Gasthof erwarben. Seit 1963 liegt jedoch der Gastbetrieb still.

Alte Leute wissen die innig-schönen Musik- und Gesangsabende zu rühmen, die „Vater Schnopf“, der damals in St. Veit wirkende Oberlehrer Hans Schnopfhagen, der Komponist unserer Landeshymne „Hoamatland“, mit seinen Familienangehörigen und mit jüngeren und älteren Freunden in der „Dimmelei“ veranstaltete. Mittelpunkt und Leitgedanke all dieser geselligen Veranstaltungen war es, unsere schöne Heimat zu loben und zu preisen. Auch jenes Werk Schnopfhagens, das ihn unsterblich machte, das Lied „Hoamatland, Hoamatland, i han di so gern“, ist stets bei solchen Anlässen gesungen worden.

Zwei besondere Verdienste des Dimmel-Ehepaares sind unbestritten und sollen nicht vergessen werden: die Pflege und Förderung einer wirklich gemütlichen Geselligkeit, die es bekanntlich heute – im „Zeitalter der Fernsehgeräte und Musikboxes“ – kaum mehr gibt, und die emsige und erfolgreiche Förderung des Fremdenverkehrs – besonders in der Zeit nach dem ersten Weltkrieg^a. Durch die vielen Urlauber, die auf St. Veit aufmerksam wurden, den schmucken Ort aufsuchten und ihm treu blieben, wurde auch der gute Ruf des Dimmel-Gasthauses weit – sogar über die Grenzen unseres Heimatlandes hinaus – verbreitet. Die Fremdenbücher des Gasthauses spiegeln diesen Ruhm und diese Beliebtheit wider. Einige Eintragungen können dies bestätigen:

„Es reimt sich stets auf Dimmel:

Ein Leben wie im Himmel;

Ich ziehe vor: auf Erden

Echt „dimmlisch“ gepflegt zu werden!“

(12. 8. 1932: Franz Bönisch, Bürgerschuldirektor i. R. aus Wien.)

*

„Der Ruhm der Dimmelei / drang bis in die Tschechei;

Drum eilten wir schnell her; / aber 's Weggehn fällt uns schwer!“

(29. 6. 1937: Dr. R., Prag.)

*

^a In einer Werbeschrift, die im Holzwirtverlag Linz a. d. D. in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts erschien, und die auch mehrere hübsche Bilder aus St. Veit und Umgebung zeigt, heißt es: „St. Veit im Mühlkreis, Ober-Österreich, 685 m, am Osthange des aussichtsreichen Hansberges (850 m), langjährig besuchter Sommerfrischort mit vielen bequemen Spazierwegen in den nahen Wäldern, auch Ausgangspunkt zu herrlichen Ausflügen in der weiteren Umgebung. Badegelegenheit und Gondelfahrt im stehenden und fließenden Wasser. Post und Telegraph, sowie Telephon im Hause. Arzt im Orte, gutbürgerliche Verpflegung und Unterkunft jederzeit im Gasthofe Dimmel, der ganzjährig geöffnet ist. Elektrisches Licht. Gast- und großer Obstgarten mit Kegelbahn. Prospekte stehen gerne zur Verfügung. Täglich dreimalige Autoverbindung mit Linz ab Promenade (3 Mohren). Mietauto für weitere Ausflüge im Orte. Autogarage. – Sehr gut eingerichtete Zimmer im eigenen Hause oder in nahegelegenen Privathäusern mit reinen Klosetts im 1. Stock. – Pensionspreis einschließlich Zimmer, elektrischer Beleuchtung, Fremdenabgabe, sowie 4 Mahlzeiten – im Mai, Juni und ab 15. September täglich S 4.– bis S 4.50; im Juli, August und bis 15. September täglich S 5.–. Verpflegung: Frühstück: Kaffee, Tee mit Butter oder Honig und Gebäck nach Wahl; Mittagessen: Suppe, Fleisch, 2 Beilagen, Mehlspeise; Jause: wie das Frühstück; Nachtmahl: Suppe, Fleischspeise mit Beilage oder Käse, Butter nach Wahl. – Leopold Dimmel, Gasthofbesitzer, St. Veit, Mühlkreis, Ober-Österreich.“

„Nimmt uns der Petrus nicht in den Himmel,
So pfeifen wir d'rauf und gehen zum Dimmel.“
(21. 12. 1918: Otto Krisch, Wien.)

*

Ein Ehepaar verewigte sich mit einer Bleistiftzeichnung des Dimmel-Gasthauses und schrieb „mit vereinten Kräften“ ein Dankgedicht unter dem Titel:

„Sieben Wochen im Himmel“:

„Wirt und Wirtin, laßt euch's klagen: Unser Stündlein hat geschlagen. Und nun wird's uns offenbar, Was uns hier für Heimat war. Wirt und Wirtin, laßt euch's sagen: Was an jeglichem Behagen	Gütig ihr an uns getan, Rechne euch der Himmel an. Wirt und Wirtin, laßt euch fragen: Dürfen wir nach manchen Tagen Freudeleuchtend vor euch steh'n, Glücklich über's Wiederseh'n?“
---	--

(6. Juni 1923: Alfred und Marie Anne Pentz, Wien.)

*

Die beiden Gedenkbücher, die so viele prosaische und gereimte, stets aber enthusiastische Lobgesänge auf die schmackhafte Küche und die erfrischenden Kellerprodukte des Dimmel-Gasthofes und auf die liebevolle und warmherzige Betreuung der Gäste durch das Wirtsehepaar enthalten, wurden von einem Wahl-St.-Veiter, dem akademischen Maler Professor August Steininger – geboren am 1. Jänner 1873 in Wien, verheiratet seit 20. 4. 1939 mit Berta, der Tochter Hans Schnopfhagens, gestorben am 11. März 1963 in St. Veit i. M. – „eröffnet“. Nach dem mit einer hübschen Zeichnung verzierten Titel des ersten Bandes: „GEDENKBUCH der DIMMELEI z' Gad Veicht“⁹ schrieb August Steininger als Anfangswidmung:

„Seinen lieben ‚Dimmlischen‘
Ostern 1906 A. Steininger.“

Ähnlich schrieb und verzierte er im Februar 1923 das Titelblatt des zweiten Gedenkbuches. Beide Bände sind – ähnlich wie die Räume der Gaststätte selbst – mit kleineren Werken seiner kunstgeübten Hand geschmückt worden. Insgesamt neunundvierzigmal hat er seinen Namen in die beiden Bücher eingeschrieben oder als Signierung einer Zeichnung beigefügt. Die Gedenktex te, die er eintrug, sind geistreich und stimmungsvoll. Zwei Proben mögen es beweisen: Am 26. 9. 1907 schrieb er: „Hier im lieben Veichtinger Landl hab' ich meine zweite Heimat gefunden und hier in der lieben Dimmelei meine zweite Familie! Tausend Dank für alles Gute, das ich hier genossen und auf frohes Wiedersehen und immer wieder in alle Zeit! In treuem Gedenken immerdar der alte

Flott Steininger¹⁰.“

Eine weitere Widmung Steiningers (23. 9. 1911) lautet:

„Denn das ist deutschen Waldes Kraft,
Daß er kein Siechtum leidet
Und alles, was gebrestenhaft
Aus Leib und Seele scheidet!“ (Scheffel: „Frau Aventiure“.)

⁹ Die Silbe „Gad“ bedeutet im Volksmund „Sankt“.

¹⁰ „Flott“ war der Name, den Steininger in seiner Turner-Vereinigung trug.

Das habe ich heuer hier erfahren und auch die Stelzhamerworte:

„Dein' Sunn' hat mi trickert,

Wann mit g'netzt hat dein Reg'n!“

in diesem sonnigsten aller Sommer innerlicher als je zuvor verstehen gelernt. Mit einem gar tröstlichen Heimgefühl im Herzen ziehe ich neuen Mutes hinaus in das Wirrsal der Weltstadt, um hoffentlich recht bald wieder hierher heimzufinden. Dank Dir, meine liebe Dimmelei, und auf frohes Wiedersehen!

August Steininger.“

Die zweite Seite des ersten Gedenkbuch-Bandes gestaltete Hans Schnopfhausen. Er schrieb sein Mundartgedicht „Hoamatlichea Abend“, das er anlässlich der Proben zum Stelzhamerfest auf dem Hansberg am 18. 8. 1903 verfaßt hatte, in das Buch ein¹¹.

Darauf folgt ein langes poetisches Preislied auf die Gastlichkeit und die gute Küche des Dimmel-Gasthauses, verfaßt und eingetragen von Dr. Hans Schnopfhausen zu Ostern 1906. Viele andere Mitglieder der Familie Schnopfhausen haben übrigens in den beiden Gästebüchern ihre Verbundenheit mit dem Dimmel-Gasthaus bekundet: Dr. Franz Schnopfhausen, Hans Schnopfhausens Söhne Dr. Gottfried, Dr. Emil und Rudolf Schnopfhausen, seine Tochter Berta und seine Frau Franziska, Hans Schnopfhausens Bruder und Schwägerin Hubert und Barbara, seine Schwiegertöchter Alberta und Mitzi, seine Enkelin Hilda u. a. Besonders oft – vor allem im Zusammenhang mit geselligen Veranstaltungen – liest man natürlich den Namen des „Vater Schnopf“ selber. Auch zwei Kompositionen („Mühlviertler Motto“ und „Mühlviertler Wachtelschlag“) hat er eingeschrieben. Am 12. 6. 1917 verzeichnete Dr. Hans Schnopfhausen ins Gedenkbuch: „Heute haben wir unsere liebe Mutter¹² zur letzten Ruhe geleitet und an der Seite unseres unvergeßlichen Vaters in die heimatliche Erde gebettet¹³.“

Außer den Zeichnungen August Steiningers sind auch andere zeichnerische Darstellungen in den Gedenkbüchern zu sehen. Der bekannte Kunstmaler Wilhelm Dachauer, der mit seiner Frau oft im Dimmel-Gasthof weilte, hat hier Produkte seines Könnens hinterlassen, die manchmal recht humoristisch ausfielen. So eine Zeichnung vom 20. 9. 1920, die ein ihr schriftlich beigefügtes Versprechen bekräftigen sollte: „Es lebe hoch die Dimmelei. Wir kommen wieder, i und mei Wei!“ Andere teils heitere, teils ernste Zeichnungen, die beide Bücher schmücken, stammen von Adolf Ritzberger, seinem Bruder Richard Ritzberger und von einem Oberleutnant Rudolf Langauer, der ein häufiger Jagdgast Ludwig Seyrls auf dem Hansberg war.

Unter den geselligen Veranstaltungen, die öfter erwähnt wurden, liest man auch die Bezeichnung „Alt-Mühlviertler Abende“! Viele Turner- und Sängerzusammenkünfte und mehrere Wandergruppen sind in den Büchern vermerkt. Auch Klassentreffen, zum Beispiel die Zusammenkunft „50 Jahre Linzer Handelsakademie“ im Jahre 1932 unter Leitung des Klassenvorstandes Prof. Dr. Franz Becker, sind eingetragen. Die Zahl der im Dimmel-Gasthause „eingekehrten“ Lehrkräfte ist überhaupt sehr groß: soweit sie ihren Beruf angaben, konnten in beiden Büchern 95 Namen gezählt werden.

Eine besondere Rolle spielte die Dimmelei für die Jäger. Viele Weidmänner bezeugten – unterstützt von passenden Malereien und Lichtbildern – ihren Dank für die „liebe gastliche

¹¹ Eines der vielen noch ungedruckten Mundartgedichte Hans Schnopfhausens.

¹² Franziska Schnopfhausen, geb. Walchshofer.

¹³ Hans Schnopfhausen starb am 27. Juni 1908.

Aufnahme“ im Rahmen der St.-Veiter Jagden 1911, 1913 und 1919. In der Reihe der Jagdgäste findet man unter anderen auch Rittmeister Ludwig Seyrl (den späteren Besitzer des Hansberggasthofes) und den am 11. 3. 1920 in Puchenau verstorbenen Dichter Edward Greutter. Oft traf sich ja auch die „Hansberg-Jägerrunde“ im Dimmel-Gasthaus.

Daß zwischen den Dimmel-Wirtsleuten und den Besitzern des Hansberges „gute Nachbarschaft“ herrschte, scheint durch die oftmalige Unterschrift des Namens „Seyrl“ im Dimmel-Gedenkbuch bewiesen zu sein: Ludwig, Max, Lucie, Eva und Rudolf liest man – zum Beispiel im Jahre 1918 – immer wieder. Außer dem Oberleutnant und späteren Rittmeister Ludwig Seyrl haben sich auch viele andere Offiziere der k. u. k. Armee und später auch Bundesheeroffiziere aus der Zeit der ersten Republik – mehrmals im Zusammenhang mit dienstlichen Aufträgen und Übungen – in den Gedenkbüchern unterschrieben, die in chronologischer Reihenfolge erwähnt seien: Husarenoberleutnant Coloman von Scholtz (Wien), Infanterie-Oberleutnant Ernst Berger, Hauptmann Hulger, Oberleutnant Karl Freiherr von Suttner (ein Verwandter der Nobelpreisträgerin Berta von Suttner), vier Offiziere (ein Oberleutnant und drei Leutnants) und 57 Mann von den „vereinigten Maschinengewehr-Abteilungen“, die vom Dreisesselberg herkamen und vom 18. auf den 19. Juli 1910 in St. Veit nächtigten, der schon genannte (zeichnerisch begabte) Oberleutnant Rudolf Langauer, Oberleutnant Jonas, Hauptmann Platter aus Wien, die Oberleutnante Laher, Max Seyrl, Kämpf, Vierer, von Dierzer, Leutnant Brunner, Oberleutnant Heiserer, zwei Pferdeklassifikationskommissionen (1916 und 1918), Oberstleutnant Franz Fischer (1926) – und schließlich als letzte „militärische Eintragung“: Oberst Wolfgang Waldherr mit fünf Oberstleutnanten und etlichen anderen Offizieren (im Rahmen eines „taktischen Übungsrittes der 4. Brigade ins obere Mühlviertel“ am 15. 9. 1926).

Viele Gäste aus Linz und aus der Bundeshauptstadt Wien haben sich in das Gedenkbuch eingetragen. In dieser langen Reihe von Unterschriften, deren Schreiber nicht nur aus den beiden genannten Städten, sondern auch aus vielen anderen Orten stammten oder stammen, liest man unter anderen folgende Namen¹⁴:

Franz Brosch, Karl Radler, Dr. Franz Berger, Dr. Edmund Guggenberger, Matthäus Maura-cher, Emil Freiherr von Testan, Dr. Hans Commenda, Dr. August Zöhrer, Dr. Hans Matosch, Dr. Franz Dinghofer, Franz Schröger, Wilhelm Zika, Rudolf Neußl, Dr. Hans Zötl, Franz Kuna, Albrecht Dunzendorfer, Leopold Breinbauer, Hella Winkler, Landeshauptmann Johann N. Hauser, Bezirkshauptmann von Rohrbach Dr. Enzinger (22. Mai 1925), Ernst Rüdiger Graf Starhemberg (18. September 1927).

Eingetragen waren ferner mehrmals Mitglieder der Linzer Geschäftsfamilien Rosenbauer, Ehrentletzberger und Schachermayr, Geier, Nisslmüller. Zwei örtlich bedeutsame Persönlichkeiten seien noch erwähnt:

Franz X. Smutny (eingetragen am 31. 10. 1913, vermutlich ein Abkömmling des ehemaligen Hutfabrikanten und Besitzers des heutigen Schlosses St. Veit in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts!) und der langjährige St.-Veiter Gemeindearzt Dr. Klapper, der sich und seine Frau am 29. Juni 1919 mit folgenden Worten einführte: „Als Fremder bin ich hierhergekommen und hoffe, bald hier meine zweite Heimat zu finden zu Gunsten der St. Veiter und zu meinem eigenen Wohle!“

Außer diesem Amtsbeginn des Arztes fanden übrigens noch eine Anzahl anderer lokal-historisch bedeutsamer Ereignisse in den Gedenkbüchern ihren „Niederschlag“: Am 1. Au-

¹⁴ Nach der Reihenfolge ihrer Eintragung im Gedenkbuch.

gust 1913 wurde die auf dem Hansberg abgehaltene „Schnopfhagen-Seyrl-Gedächtnisfeier“ am Hansberg eingetragen. Am 20. Oktober 1916 vermerkte Ingenieur Josef Wittmann vom oö. Landesbauamt die „Trassierung der Umlegung der Bezirksstraße Zwettl–Oberneukirchen–St. Veit in der Teilstrecke von der Schwendtmühle bis St. Veit“. Die Zeit vom 6. Jänner bis 21. Jänner 1925 bezeichnete August Steininger in einer Anmerkung als „die denkwürdigen Tage, da man Anstalten traf, der Dimmelei ein ganz besonderes Licht aufzustecken. Trotz den bei solch freudigem Ereignis unvermeidlichen Wehen verlief die Zeit vergnüglich und gemütlich, nur leider allzu kurz! . . .“ (In jenen Jännertagen war wohl das Dimmel-Gasthaus ans Stromnetz angeschlossen worden.)

Mit 1. Juni 1925 datierte Direktor Sulger aus Wien sein Gedicht, in dem er auf das dreißig-jährige Ehejubiläum des Wirtspaares Dimmel hinwies und die Tatsache berichtete, daß gerade am Abend des Jubiläumstages im Gasthaus Dimmel das elektrische Licht zum ersten Male brannte. Am 18. Juli 1925 fügte L. Kloos (Architekt aus Wien, nach dessen Angaben das Dimmel-Gasthaus sachgemäß verziert worden war) eine Zeichnung ins Gedenkbuch ein zur „Erinnerung an die Eröffnung der Autolinie (Gerling–St. Veit)“. Am 5. 9. 1926 ist vermerkt: „Liederkränzchen Leonfelden beim Sängerkarte am Hansberg“. Am 1. 4. 1929 findet sich die Eintragung: „Mit dem Frühling zieht auch die Oberkraft wieder ins Land“, ein Hinweis, daß die Autobuslinie während des strengen Winters 1928/29 eingestellt worden war. Dieser „lokalhistorische Teil“ läßt sich gut mit einem Zitat beschließen, das auf eine geradezu berühmte „lokale Spezialität“ – das ebenso frische und schmackhafte wie gesunde St.-Veiter „Röhr- (oder Rühr-)brunnwasser“ – hinweist: „Das Röhrbrunnwasser hat seine Wirkung getan, i komm' wieder in die vielliebe Dimmelei“ (10. 6. 1923: Resl W., Wien). Aber nicht nur Österreicher, auch Ausländer finden wir in den Gedenkbüchern unterschrieben. Unter ihnen befanden sich Gäste aus Deutschland, Holland, Polen, der Tschechoslowakei, Italien, Bulgarien und Rumänien. Als zwei ganz seltsame anonyme Wandervögel schrieben sich im Jahre 1917 „Dick Hammerdull und Pitt Holbers“ ein, sicher zwei „dicke Freunde“ Karl Mays, dessen Werken die beiden genannten Gestalten ja entnommen sind. Dem Ehepaar Dimmel schrieb Dr. Hans Zötl, der eifrig wandernde und werbende Heimatfreund und Schöpfer des über dreißig Bände umfassenden Sammelwerkes „Aus da Hoamat“, am 18. 11. 1916 ins Gedenkbuch:

„O so tröstli in so trostloser Zeit,
z'find'n nu so rare, liabe Leut'!“

Als das Leben in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg allmählich wieder schöner und hoffnungsvoller zu werden begann, wuchs die Zahl der Gäste mehr und mehr. Frau Dimmel, die trotz ihrer zur Zeit der Niederschrift dieser Gedenkarbeit schon vollendeten neun Lebensjahrzehnte körperlich wohl kränklich, geistig jedoch noch immer erfreulich frisch ihren Lebensabend zubrachte, erinnerte sich noch daran, daß sie in den dreißiger Jahren, als – nicht zuletzt durch ihres Ehegatten Initiative und ihre tatkräftige Mithilfe – St. Veit ein beliebter Fremdenort geworden war, während der Saisonzeiten nicht selten täglich rund 150 Sommergäste verpflegen mußte. Da galt es, die Hände eifrig zu regen und auch das Küchenwesen organisatorisch gut zu leiten, damit alle Gäste zufriedengestellt werden konnten. Bis zur Jahresmitte 1937 haben sich – obwohl manchmal monatelange und noch längere Lücken in der Reihenfolge der Eintragungen klaffen, und obwohl vom „Gründungsjahre“



1 Gasthaus Dimmel in St. Veit mit dem Besizerhepaar und einem „Bauernzeugl“



2 Gastwirt Josef Dimmel (1923)



3 Gastwirt Dimmel mit dem Sohn eines Sommergastes (1941)



4 Gasthaus Dimmel. Zeichnung von Wilhelm Dachauer 1920



5 Grußkarte Wilhelm Dachauers für das Ehepaar Dimmel



6 Ehepaar Dimmel. Licht-
 bild von Wilhelm Dachauer

1895 bis zum Jahre 1906 gar kein Gästebuch geführt worden war – über 5500 Personen in den beiden Gedenkbüchern unterschrieben.

Es kamen die wirren Monate des „Umbruchs“, die hektisch betriebsame Zeit nach dem Anschluß an Deutschland, die grausige Kriegszeit und die flauen Nachkriegsjahre. Das letzte erhaltene Fremdenbuch, das allerdings nur aus lauter vorgedruckten Formularen besteht, umfaßt den Zeitraum zwischen dem 22. April 1944 und dem 4. Juni 1945. Während dieser ungefähr dreizehn Monate übernachteten 155 Personen (davon 20 Kinder) im Gasthaus Dimmel. Darunter konnten die Namen von 39 Linzern oder Linzerinnen und die Eintragungen von 29 Wienern oder Wienerinnen gezählt werden. Der prominenteste Gast war abermals der schon erwähnte Präsident Dr. Dinghofer, der ehemalige österreichische Justizminister, der vom 11. 5. bis 17. 5. 1944 im Dimmel-Gasthaus weilte. Das Ende des zweiten Weltkrieges, das in diesen Zeitraum hineinfiel, sieht man durch eine Eintragung vom 11. Mai 1945 dokumentiert: „10 Mann entlassene Soldaten (Wehrmacht)“.

Am 1. Juni 1949 starb Herr Leopold Dimmel. Eine der Gedächtnisreden, die an seinem offenen Grabe gesprochen wurden, zeigt, welche Beliebtheit der Wirt genoß¹⁵. Sieben Jahre nach dem Tode ihres Mannes zog sich auch seine Witwe von ihrem Wirkungsbereich zurück, um – freundlich und fürsorglich betreut von Frau Tröls – in aller Stille ihren Erinnerungen an die verklungene schöne und bei allem Arbeitsreichtum doch zugleich auch gemütliche Zeit der alten „Dimmelei“ zu leben, bis sie am 13. Mai 1963 friedlich dahinschied. Am 16. Mai wurde sie im Friedhof von St. Veit an der Seite ihres Mannes zur letzten Ruhe gebettet.

¹⁵ Der Text dieser von Herrn Sparkassendirektor Wolf aus Linz gesprochenen Abschiedsrede lautete: „Lieber Vater Dimmel! Auf das tiefste erschüttert steht heute ganz St. Veit und Umgebung an Deinem Grabe. Denn mit Dir ist uns allen ein wirklicher Herzensvater von dannen gegangen, unersetzlich für jeden, der das Glück hatte, Dich näher zu kennen. Dein Name wird noch im Munde aller sein, wenn auch wir, die wir Dich heute trauernd umstehen, längst nicht mehr unter den Lebenden sein werden, denn eine Generation wird der anderen erzählen vom guten Vater Dimmel, der so viel für sein über alles geliebtes St. Veit getan hat und von dem niemand hinwegging, ohne seine Bitte erfüllt zu sehen. Darum ist auch das Denkmal, das Dir die St. Weiter in ihren Herzen errichtet haben, schöner und dauernder als jedes aus Erz und Stein. Möge Dir die geweihte Erde, der wir Dich heute übergeben haben, in dem Maße leicht werden, als uns der Abschied von Dir schwer fällt. Und so rufen wir Dir denn in tiefster Dankbarkeit und voll Wehmut im Herzen unser letztes ‚Behüt’ Dich Gott’ zu und unseren letzten Weidmannsgruß!“